

# «Feigling ist inakzeptabel»

JOHANN VOGEL, *Captain des Nationalteams, über seine Kritiker und die Zukunft bei Milan*

VON PETER BÜHLER  
UND FREDY WETTSTEIN

**Johann Vogel, was hat Alex Frei gegen Sie?**

Nichts. Angeblich wollte er Ihnen wegen der Vorwürfe, die Sie den fehlbaren Penalty-Schützen nach dem Ausscheiden bei der WM gegen die Ukraine im Mannschaftsbus gemacht haben sollen, an die Gurgel gehen.

Diese Story wurde frei erfunden. Natürlich waren wir nach dem Ausscheiden alle total enttäuscht, aber jeder war mit sich selbst beschäftigt.

**Sie haben damals nichts Abschätziges gegen Streller, Barnetta oder Cabanas gesagt?**

Nein, wir haben hinten im Car gesasst. Und Frei sass ja ganz vorne. Sie haben wirklich überhaupt nichts gesagt?

Schauen Sie, der eine oder andere Spruch gehört zum Fussball, er gehört zum Leben. Aber in jenem Moment habe ich wirklich nichts gesagt, so blöd bin ich nicht. Es ist schlicht nichts geschehen.

**Wie kommt es zu so einer Geschichte?**

Dahinter steht die Strategie, Missstimmung zu verbreiten. Es geht um Manipulation.

**Aus dem Innern der Mannschaft?**

Nein, nein. Sind Sie davon überzeugt? Wir haben am Dienstagmorgen im Trainingscamp in Bad Ragaz über diesen angeblichen Vorfall gesprochen. Jeder Spieler hat bekräftigt, dass diese Story erfunden ist. Und das ist auch so.

**Und hat in dieser Sitzung keiner gesagt: Wir wollen Johann Vogel nicht mehr als Captain.**

(lächelt) Ich denke, dass eine Niederlage in 24 Spielen (in Istanbul) eine schöne Bilanz sind. In der Geschichte des Schweizer Fussball hat es dies, so glaube ich, noch nie gegeben.

**Und Sie glauben, dass diese Bilanz mit der Person des Captains zu tun hat?**

Nicht nur, aber auch. Viele haben ihren Teil dazu beigetragen, ich wohl auch.

**Gibt es in der Mannschaft Spieler, die auch gerne Captain wären? Alex Frei zum Beispiel?**

Das kann schon sein, aber ich weiss es nicht.

**Sind in der Mannschaft immer alle gleicher Meinung?**

Nein, gewiss nicht. Aber der gegenseitige Respekt bleibt immer gewahrt.

**Sie sprachen von Manipulation und Stimmungsmache. Wer hat denn überhaupt ein Interesse daran?**

Schauen Sie sich doch einen gewissen Teil der Presse an. Murat Yakin beispielsweise griff mich in einem Gratisblatt («Heute» vom vergangenen Dienstag) frontal an.

**Warum tat er das?**

Dahinter steckt eine Riesenfrustration. Ich finde, das passt zu ihm. Schauen wir doch einmal seinen Weg als Spieler an: Überall, wo er war, ist er geflüchtet und hat sich der Verantwortung entzogen. Bei Stuttgart, Fenerbahçe oder Kaiserslautern. Er hat sich ja überhaupt nur in Basel und in dessen Umkreis von rund 80 Kilometern wohl gefühlt, vielleicht bis nach Zürich. Und Murat ist doch jeder Konfrontation immer nur aus dem Weg gegangen.

**Murat Yakin wäre auch gerne Captain des Nationalteams geworden.**

Ja, aber der Coach hat sich für mich entschieden. Murat war deswegen enttäuscht, und das ist ja auch menschlich. Aber irgend einmal müsste er die damalige Entscheidung akzeptieren können. Hatten Sie mit Murat Yakin seit dem letzten gemeinsamen Spiel in Israel im Oktober 2005 wieder einmal eine Begegnung?

Nein, aber mein zweiter grosser Kritiker ist mir einmal begegnet. Kubi (er meint Kubilay Türkyilmaz) hat damals, als er mich gesehen hat, einen riesengrossen Umweg gemacht, um nicht auf mich treffen zu müssen.

**Der Umgang mit Ihnen ist auch nicht immer einfach.**

Ich bin als Fussballer absolut erfolgsorientiert. Ob ich nun Captain bin oder nicht: Ich kann es niemals akzeptieren, wenn sich jemand auf Kosten der Mannschaft profilieren will. Ich habe Spieler, die das taten, ob sie nun Sforza, Türkyilmaz oder Murat Yakin hiessen, immer auf dieses Verhalten angesprochen und gesagt: Ich finde das nicht gut.

**Haben Sie gespürt, dass Ihr Verhältnis zu Murat Yakin gestört war, nachdem sich Kuhn auf Sie als Captain festgelegt hatte?**

Ja, das habe ich gespürt. Und nach seinem Karrierenende hat Murat ja sogleich nichts mehr anderes getan, als verbal voll auf mich zu schiessen. Ohne Rücksicht, gnadenlos. Für ihn ist das typisch. Aber das hat mit mangelndem Respekt, mit fehlenden Umgangsformen zu tun – und auch mit Intelligenz. Und ich frage mich: Wie will Murat Yakin als Trainer ein Vorbild sein, wenn er sich einem ehemaligen Mitspieler

**«Murat ging doch jeder Konfrontation aus dem Weg.»**

gegenüber auf diese Art verhält? Murats Bruder Hakan spielt weiter in der Nationalmannschaft. Bringt das Probleme?

Nein, ich komme mit Hakan gut aus. Es gab nie Konflikte, er hat sich immer korrekt verhalten.

**Sie sind der Ansicht, dass Murat Yakin Ihnen Ihr Captain-Amt immer missgönnt hat. Aber weshalb werden Sie auch von Türkyilmaz immer wieder heftig kritisiert?**

Ich habe mich nie gescheut, Kubi meine Meinung zu sagen. Schon als junger Spieler habe ich ihm gesagt, was mir an ihm nicht passt. Unter vier Augen, privat. Kubi hat doch immer nur geschaut, dass es ihm gut geht. Der Rest, die Mannschaft, war ihm weniger wichtig. Wissen Sie was: Muri und Kubi hätten beide eine Riesenkarriere machen können, sie hatten das Potenzial dazu, beide hatten enorme Qualitäten. Und was haben sie daraus gemacht? Sie haben den Durchbruch in einem Spitzenverein nie geschafft. Überall, wo sie waren, sind sie rasch wieder geflüchtet. Der «Blick» hat Sie als Feigling bezeichnet, weil Sie gegen die Ukraine keinen Penalty treten wollten.

Ich bin betroffen. Für mich ist das Wort Feigling ein ganz schlimmes. Ich wollte immer alles sein, nur kein Feigling. Und ich habe mich auch immer entsprechend verhalten. Ich habe immer sofort gemeldet, wenn mir etwas nicht gepasst hat, ich habe das Gespräch gesucht, die Konfrontation, wenn es nötig war. Für mich

ist die Bezeichnung Feigling inakzeptabel.

**Sie sind richtig wütend.**

Ja, weil ich absolut kein Feigling bin. Die Bezeichnung widerspricht meinem Wesen total. Ich habe mich nie gescheut, meine Meinung zu äussern und auch zu ihr zu stehen. Ob das nun in Eindhoven war, in der Nationalmannschaft oder bei Milan.

**Suchen Sie auch bei Milan die Konfrontation mit den Stars?**

Wenn mir etwas nicht passt, dann sage ich es. Bei Milan habe ich mit einem der grössten Spieler einen Konflikt ausgetragen . . .

**. . . mit wem?**

. . . sein Name tut nichts zur Sache. Erst reagierte er überrascht und beleidigt, am nächsten Tag ist er zu mir gekommen, er hat sich entschuldigt und mir die Hand gereicht. Er ist über der Sache gestanden.

**Es ist aber eine Tatsache, dass Sie in Köln gegen die Ukraine nicht zum Elfmeterschiessen angetreten sind.**

Ich habe mich einfach nicht sicher gefühlt, und ich habe seit acht Jahren keine Penaltys mehr geschossen. Stellen Sie sich vor, ich hätte den Ball genommen und als Erster verschossen. Man hätte doch gesagt: Der Vogel, dieser arrogante und überhebliche Typ. Schiesst seit acht Jahren keine Penaltys und meint nun, er müsse dies ausgerechnet in einem WM-Achtelfinal tun.

**Ihnen wurde immer wieder vorgeworfen, Sie scheuten das Risiko, Sie würden im Spiel stets den sicheren Pass wählen oder sogar rückwärts spielen. Dass Sie keinen Penalty treten wollten, passt doch genau in das Bild, das viele von Ihnen haben . . .** (unterbricht) . . . das mag sein, aber glauben Sie mir: Mit meinem Entscheid wollte ich wirklich nur das Beste für die Mannschaft. Auch ich hätte gerne einen Viertelfinal gegen Italien gespielt. Können Sie selber mit Kritik umgehen?

Das kann ich sehr wohl. Denken Sie an Alain Sutter. Er hat 1994 in den USA eine herausragende WM gemacht, er spielte danach bei Bayern München. Er hat im Fussball sehr viel erreicht. Dann zog er sich ein wenig aus der Öffentlichkeit zurück. Seit ein paar Jahren ist er nun zurück im Fussball. Auf mich wirkt er absolut souverän. Seine Kritiken sind fundiert, er ist glaubwürdig. Und vor allem ist er nie verletzend oder destruktiv, sondern stets aufbauend. Alain ist ein Fussballfreund, der sich über die Erfolge der Nationalmannschaft freut. Andere sind das nicht.

**Müssten Sie sich als Captain des Nationalteams nach aussen nicht manchmal positiver präsentieren? Ihr Vorgänger Jörg Stiel hatte eine gewinnende Art.**

Jörg Stiel ist Jörg Stiel, ich bin Johann Vogel. Ich unterstütze die Mannschaft, ich schütze sie, ich mache alles für sie. Ich bin nicht da, um die Sympathie von allen zu kriegen. Ich sehe meine Aufgabe primär darin, mit der Mannschaft Erfolg zu haben.

**Sie wollen nicht anerkannt oder beliebt sein?**

Anerkennung erarbeitet man sich auf dem Platz, nicht mit schönen Reden daneben. Vielleicht bin ich nicht der grösste Diplomat. Aber ich biedere mich niemals bei jemandem an, nicht bei den Trainern, nicht bei den Mitspielern, und schon gar nicht bei den Me-



FOTO: TOMAS BURLA

## JOHANN VOGELS GROSSE KARRIERE

Bei Meyrin hat er als Junior angefangen, bei der AC Milan ist er inzwischen gelandet: **Johann Vogel**, geboren am 8. März 1977, kann jetzt schon auf eine grosse Karriere zurückblicken. Sieben Jahre war er bei den Grasshoppers (dreimal Meister, einmal Cupsieger), sechs Jahre beim PSV Eindhoven (viermal Meister, einmal Cupsieger), und am vergangenen Mittwoch bestritt er sein 90. Länderspiel für die Schweiz. Er nahm an der EM 1996 und 2004 sowie an der WM 2006 teil, vor zwei Jahren hat ihn Köbi Kuhn auch zum Captain im Nationalteam gemacht.

Am 28. August findet in Amsterdam eine Ehrung statt zu Gunsten der Fussballer des Jahres in Holland der letzten zehn Jahre. Vogel war 2001 holländischer Spieler des Jahres in seiner Zeit in Eindhoven. Fifa-Präsident Sepp Blatter wird die Preise übergeben, und alle Grössen des holländischen Fussballs von Cruyff über Gullit bis zu Van Basten werden dabei sein. Vogel, der in dieser Woche im «Blick» hart angegriffen wurde, meint dazu sarkastisch: «Für einen Alibifussballer, der nur Quer- und Rückpässe spielt, ist das eine wunderbare Auszeichnung und eine grosse Ehre.»

dienleuten. Das wäre mir zutiefst zuwider.

**Sind Sie denn mit Ihrer Leistung an der WM in Deutschland zufrieden?**

Meine Aufgabe liegt primär darin, für die defensive Stabilität der Mannschaft zu sorgen. Wir haben als einziger WM-Teilnehmer keinen Gegentreffer erhalten. Damit können wir sehr zufrieden sein. In der letzten Saison bekam ich bei Milan wenig Spielpraxis. Ich denke, ich brachte bei der WM meine Leistung in der Defensive, aber für den grossen Effort in der Offensive fehlte mir die Kraft. Die sieben Spiele innert vier Wochen vor und während der WM sind mir an die Substanz gegangen.

**Sind Sie unzufrieden mit Ihrer Situation bei Milan?**

Im Hinblick auf die EM 2008 brauche ich unbedingt mehr Spiele.

**« . . . dann wird mich Milan auch gehen lassen.»**

**Bietet Ihnen Milan diese Chance?** Der Klub gibt mir diese Garantie nicht.

**Ihre Situation bei Milan hat sich mit dem WM-Titel der Italiener nicht verbessert. Auf Weltmeister wie Pirlo oder Gattuso wird Coach Ancelotti niemals verzichten.**

So ist es, aber Milan will ein grosses und qualitativ erstklassiges Kader haben.

**Und Sie wollen unbedingt mehr spielen.**

Ja, am liebsten bei Milan.

**Und wenn nicht bei Milan, dann bei einem anderen Klub?**

Ja, aber Milan will mich nicht gehen lassen. Das war schon im Winter bei Manchester United der Fall. Und jetzt haben Galatasaray Istanbul und Celta Vigo Interesse gezeigt, aber Milan hat abgelehnt. Eine Leihe kommt für Milan nicht in Frage. Milan leiht aus Prinzip keine Spieler aus, der Klub verkauft sie allenfalls. Ich denke: Wenn die Offerte eines anderen Klubs die Italiener zufrieden stellt und ich unbedingt zu jenem Verein wechseln will, dann wird mich Milan auch gehen lassen.

**Gibt es weitere Offerten? Ein Wechsel müsste bis zum Transferschluss am 31. August über die Bühne gehen.**

Es gibt Interessenten aus Frankreich, Deutschland und Spanien. Ich bin nicht unter Druck, ich habe bei Milan noch 2 Jahre einen Vertrag. Und ein Wechsel müsste für alle stimmen, auch für die Familie.

**Im Hinblick auf die EM müssten Sie so oder so häufiger spielen können.**

Ja, und das will ich auch tun. Im Zeitpunkt der EM werde ich 31-jährig sein. Es wird für mich mit dem Nationalteam vielleicht das letzte grosse Turnier sein. Ich weiss ja gar nicht, ob ich nachher noch weiter spielen werde.

**Ihre Aussichten auf einen Klubwechsel würden sich vermindern, wenn Sie kommenden Dienstag in der Champions-League-Qualifikation mit Milan gegen Roter Stern Belgrad antreten müssten.**

Ich werde nach Möglichkeit nicht spielen.

**Und wenn der Trainer Sie aufstellen sollte?**

Das wird er kaum tun. Wenn doch? Dann werde ich selbstverständlich spielen. Noch bin ich Angestellter der AC Milan.